

Neue Beobachtungen über bemerkenswerte Pflanzen im rechtsrheinischen Bayern.

Von Dr. H. Schack, Leipzig.

I. *Hieracia*.

1. *H. bupleuroides* Gmel. war bisher in Bayern außerhalb des Alpengebietes und der Hochebene nur von Streitberg im Frankenjura bekannt (Vollmann, Flora von Bayern, 1914, S. 805), und zwar hier in der *subsp. Gmelinianum* Zahn (bei Graebner, Synopsis der mitteleuropäischen Flora, XII. 2 [1930] S. 16 ff.). Der Standort bei Streitberg scheint zudem verschollen oder jetzt unzugänglich zu sein. Neuerdings haben mir Pflanzen vorgelegen, die Dr. Th. Schneid (Bamberg) in der Nähe von Behringersmühle, etwa 12 km oberhalb Streitberg im Tal der Wiesent gefunden hat. Mit weiterem Vorkommen an Weißjurafelsen der dortigen Gegend kann gerechnet werden.

2. *H. Dollineri* Sch.-Bip. (= *glaucum-bifidum*) *subsp. lissopodum* Harz et Zahn (Mitt. Bay. Bot. Ges. IV [1929] S. 135; Syn. a. a. O. S. 52), bisher nur im Funtenseegebiet, wächst auch an den Mauern des Rathauses (chem. Kloster) in Füssen und (vereinzelt) an Kalkfelsen des Lechdurchbruchs beim Maxsteg daselbst¹). An den steilen Wänden der Klamm stehen übrigens zahlreiche Exemplare von *H. humile* Jacq. (Zahn, Syn. XII. 3 [1936] S. 111), die in der ewig feuchten Luft dort üppig gedeihen.

3. *Hieracium pallidum* Bivona-Bernardi fil. (= *Hieracium Schmidtii* Tausch) Zahn Syn. XII. 2 (1931) S. 243.

Diese dem weitverbreiteten *Hieracium murorum* L. ähnliche, aber durch die oberseits blau- bis lauch- oder olivengrünen Blätter, welche mit \pm zahlreichen auffälligen Borstenhaaren am Rande oder auch auf der Oberseite besetzt sind, deutlich und meist auf den ersten Blick unterscheidbare Pflanze ist im rechtsrheinischen Bayern sehr selten, etwas häufiger in den nördlich angrenzenden Gebieten des Franken- und Thüringerwaldes. Bei Vollmann, S. 808, sind als Fundorte nur angegeben der Rabenstein und das Dammersfeld in der Rhön und für die *var. Winkleri* Cel. das Höllental²) bei Bad Steben im Frankenwald. In Hegi, Illustrierte Flora von Mitteleuropa, Bd. 6 2. Hälfte S. 1269 hat der Bearbeiter der Gattung *Hieracium*, Professor Karl Hermann Zahn, die Höllentalpflanze zur *subsp. candicans* (Tausch) Zahn gestellt („ähnlich“), dagegen in Syn. S. 249 als *subsp. graniticum* Sch.-Bip., und zwar als dessen *var. medium* Uechtr. (= *var. Winkleri* Vollmann) bezeichnet. Dazu tritt als neue Unterart die *subsp. Kalmutinum* Zahn, das bisher nur von dem erst im Jahre 1923 entdeckten, auf Muschelkalk gelegenen Vorkommen in Unterfranken bekannt ist, sicherlich aber auch an anderen gleichartigen Örtlichkeiten der dortigen Gegend noch gefunden werden kann³). Die wohl auf ungenügender Beschaffenheit von Belegen beruhenden wechselnden Auffassungen Zahns über die systematische Stellung der Höllentalpflanze reizten zur näheren Untersuchung, um welche Formen es sich hier handele; dazu bot sich mir im vergangenen Sommer endlich Gelegenheit. Ich fand die Pflanze nicht nur am sogenannten Hirschsprung, einer Diabasgesteinsgruppe hoch über dem Höllental, sondern auch an anderen Felsen in der Nähe, so beim

¹) Von vielen Neufunden von *Hieracien* in der Umgebung von Füssen kann ich aus Raumrücksichten nur einige besonders bemerkenswerte Beobachtungen herausheben.

²) Der dort weiter genannte „Hirschsprung“ ist eine Diabasfelsgruppe im Höllental.

³) Vgl. Zahn in Englers Pflanzenreich [1925] S. 236, 1539 (als *H. praecox* Sch.-Bip. *subsp. pallidifrons* Sudre *var. Kalmutinum* Zahn), Syn. a. a. O. S. 254.

„König David“ und weiter an einem Diabasfelsen im Grunde des Höllentals hart an der Straße, die von dem thüringischen Grenzstädtchen Blankenstein südwärts durch das Höllental (Tal der Selbitz) nach der Station Hölle (und weiter nach Naila) führt. Es stellte sich dabei heraus, daß es sich hier überall um Pflanzen handelte, die der *subsp. comatulum* Jordan angehören, also sich durch verlängerte, elliptische oder länglich-lanzettliche bis lanzettliche, fast ganzrandige oder nur am Grunde gezähnelte oder kurz gezähnte Blätter von anderen Formen der bezeichneten Art unterscheiden, somit weder, wie Zahn zuerst annahm, zur *subsp. graniticum* noch zu einer anderen Unterart zu rechnen sind. Ich habe mich dort bei dreimaligen Besuchen zu verschiedenen Jahreszeiten umgesehen, ohne zunächst eine andere Form außer solchen der *subsp. comatulum* finden zu können. Entdecker der Standorte im Höllental war Harz, der darüber zuerst in seiner Flora der Gefäßpflanzen von Kulmbach und den angrenzenden Gebietsteilen des Fichtelgebirges, Frankenwaldes und Frankenjuras im XIX. und XX. Bericht der Naturforschenden Gesellschaft in Bamberg (1907) S. 122 berichtete. Diese Angabe wurde dann von Schubert, Botanischer (geologischer) Führer durch das Fichtelgebirge, den bayerischen und thüringischen Frankenwald, Wunsiedel 1935, S. 364, übernommen, hier unter der Bezeichnung *Hieracium Schmidtii* Tausch. Vom Hirschsprung und den benachbarten Felsen erstreckt sich ein einheitliches Verbreitungsgebiet von *H. pallidum Bivona subsp. comatulum* Jordan weit über die bayerisch-thüringische Grenze hinab in das Tal der oberen Saale und deren Nebentäler, das aber ohne Zusammenhang ist mit anderen Vorkommen derselben Art im Thüringerwald und im Harzgebiet. An der oberen Saale fanden sich außerdem noch drei andere Unterarten von *H. pallidum*, nämlich die *subsp. Schmidtii* (Tausch) Zahn¹⁾, die *subsp. cyaneum* (A-T.) Zahn und die *subsp. brunelliforme* A-T., die sich sämtlich von *subsp. comatulum* leicht unterscheiden lassen. Dazu tritt eine weitere ebenfalls deutlich unterscheidbare Unterart als im nördlichen Grenzgebiet Bayerns vorkommend: die *subsp. vulcanicum* Zahn Syn. a. a. O. S. 254 von der Rhön (Milseburg).²⁾

4. Von den Zwischenarten des *Hieracium pallidum Bivona* mit anderen Habichtskräutern haben *H. praecox* Sch.-Bip. (= *H. pallidum-murorum*) Zahn Syn. a. a. O. S. 267 ff. und *H. maculatum* Sm. (= *praecox-Lachenalii*) Zahn Syn. a. a. O. S. 499 ff. eine größere Verbreitung in Bayern und den nördlich angrenzenden Gegenden Mitteldeutschlands gefunden. Letztere Zwischenart ist namentlich im fränkischen Keupergebiet in verschiedenen Formen sehr verbreitet. *H. Wiesbaurianum* Uechtr. (= *H. pallidum-bifidum*) Zahn Syn. a. a. O. S. 332 ff. ist in Bayern selten, dagegen in Thüringen in verschiedenen auffallenden Formen namentlich im Kalkgebirge weiter verbreitet³⁾. *H. pallidum-Lachenalii* (= *vulgatum*) ist nach Vollmann, S. 817, wohl aus der Rheinpfalz bekannt, aber im rechtsrheinischen Bayern bisher nicht festgestellt worden. Eine Form, die hierher gehört, fand ich im vergangenen Sommer im Höllental bei Bad Steben in der Nähe der Fundstellen von *Hieracium pallidum subsp. comatulum* Jordan. Es handelt sich hierbei um *H. saxifragum* Fries (= *pallidum-Lachenalii*) *subsp. Dufftii* Zahn Syn. XII, 2 (1931 S. 331). Sie steht in größeren Mengen am sogenannten Röhrensteig, der vom Teufelssteg zu der Felsengruppe des „König David“ hinführt, und an den angrenzenden Diabasfelsen sowie in benachbarten Waldlichtungen. Diese Form steht dem *H. Lachenalii* (*vulgatum*) schon sehr nahe und ist durch den stark

¹⁾ Auch bei Naila angegeben (Zahn Syn. a. a. O. S. 248).

²⁾ Vgl. über diese Verbreitung Näheres bei Zahn Syn. a. a. O. S. 245, 247 ff., 254, 258 ff.; Schack, Mitt. Thür. Bot. Ver. XXXX (1930) S. 3, XLX (1933) S. 99.

³⁾ Aus Bayern bisher nur bekannt: *subsp. Arnoldianum* Zahn von Eichstätt (Syn. S. 337), *subsp. sub-Wiesbaurianum* Zahn von Schloß Banz und *subsp. niphanthodes* Bornm. et Zahn von Bad Kissingen (vgl. Schack, Mitt. Thür. Bot. Ver. XLI [1933] S. 104; XLIV [1937] S. 58).

verzweigten Wuchs und die zahlreichen Stengelblätter deutlich gekennzeichnet. Offenbar ist diese Pflanze früher auch von Zahn selbst zu *H. Lachenalii* Gmel. gestellt worden und wesensgleich mit *H. Lachenalii* subsp. *atrovirescens* Zahn (Syn. S. 595). Die dort gegebene Beschreibung stimmt mit derjenigen von *H. saxifragum* subsp. *Dufftii* in allem Wesentlichen überein. Diese Angabe (a. a. O.) beruht wohl auf der von Harz in der Flora von Kulmbach (1907), wo auf S. 124 *H. vulgatum* Fr. subsp. *H. accumulatum* Jordan als auf Serpentin¹⁾ im Höllental bei Selbitz vorkommend und von Zahn bestimmt verzeichnet steht. Allem Anschein nach hat Zahn seine Bestimmung späterhin geändert. *H. Dufftii* Zahn ist im Gebiet der oberen Saale weiter verbreitet²⁾, wo auch noch andere Zwischenformen zwischen *H. pallidum* und *H. Lachenalii* vorkommen.

5. *Hieracium murorum* L. (Zahn Syn. a. a. O. S. 363) ist auch im rechtsrheinischen Bayern eine der weitest verbreiteten Arten der Gattung *Hieracium*. Namentlich im fränkischen Keupergebiet findet sich an vielen Stellen eine Form, die besser schon als *H. praecox* Sch.-Bip. bezeichnet zu werden verdient. Es ist *Hieracium murorum* L. subsp. *Bryereanum* (Biau) Zahn (= subsp. *amoenopictum* Zahn). Zahn selbst hat sie schon als eine Mittelform zwischen *H. murorum* subsp. *gentile* und *H. maculatum* aufgefaßt und bezeichnet (Syn. a. a. O. S. 446). Da aber die Wuchsform völlig mit denen des *H. murorum* und des *H. praecox* übereinstimmt, insbesondere hinsichtlich der Zahl der Stengelblätter keine Annäherung an *H. Lachenalii* vorhanden ist, so erscheint es richtiger, diese Pflanze als *H. praecox* subsp. *Bryereanum* zu bezeichnen. Sie liebt warme Plätze und ist infolgedessen im Gebiet des Mains und dessen Seitentälern weit verbreitet, ebenso im Kalkgebirge Mittelthüringens³⁾, steigt jedoch hier bis in das Schiefergebirge des Thüringer und des Frankenwaldes in die Höhe und findet sich beispielsweise auch bei Bad Steben an dem Fahrwege zur Station Hölle (auf Diabas) bei etwa 500 m Höhe. Eine auffallende Form dieser Unterart fand Dr. Schneid, Bamberg, im nördlichen Frankenjura in einem Feldgehölz vor Büchenbach bei Pegnitz (Ostmark) bei ca. 550 m Höhe. Sie ist als *nov. var. Francojurassicum* Schneid et Schack zu bezeichnen und wie folgt zu beschreiben:

folia omnino vel fere omnino immaculata, sed vigenter colorata, partim jam initio vegetationis claropurpurea; squamae obscurissimae, exteriores obtusae, latae, clarius late marginatae; glandulae densissimae, obscurae; planta gracilis, vicaria similiter formata ssp. grandidens illius loci et partim in H. praecox Sch.-Bip. subsp. recensitum Jordan transiens. Sie tritt dort in Gesellschaft des *Hieracium murorum* L. subsp. *grandidens* (Dahlst.) Zahn var. *genuinum* Zahn forma nova Francojuranum Schneid et Schack auf:

folia omnia infra ± colorata, basalia vigenter vinacea; squamae latae, plurimae obtusae; glandulae partim longissimae inter breviores; planta gracilis.

Endlich ist eine neue von Dr. Schneid aufgefundene Unterart des *H. murorum* als *H. murorum* L. subsp. *nova ciliato-stellatum* Schneid et Schack neu zu benennen, weil sie sich von allen bisher bekannten Unterarten wesentlich besonders durch die stark hervortretenden zahlreichen Wimperhärchen an den Blütenblättern und zugleich durch die starke Beflockung der Blütenköpfe deutlich unterscheidet. Beschreibung:

folia subgrosse (basi grossius et ± reversopluridentata, plerumque dentibus nonnullis liberis aucta, ± dense pilosa, in inferiore pagina ± floccosa; anthela saepe ± umbellata, con-

¹⁾ Es handelt sich jedoch um Diabas (vgl. A. Wurm, Fichtelgebirge und Frankenwald, 1925 S. 133 sowie Walther, Geologie der Umgebung von Bad Steben im Frankenwald in den Geognostischen Jahresheften 19. Jahrg. (1906) S. 145 ff., 158 mit geol. Karte im Maßstab 1 : 25 000).

²⁾ Vgl. Zahn Syn. a. a. O. S. 331; bei Hegi, Bd. VI, 2 S. 1272; Schack, Mitt. Thür. Bot. Ver. XXXIX (1930) S. 7, XLXI (1933) S. 102; Schack, Feddes Repert. XXXIII (1934) S. 368 (880).

³⁾ Vgl. Schack, Mitt. Thür. Bot. Ver. XXXIX (1930) S. 18.

tracta; involucria minora, 8—9 mm longa, glandulis obscuris densis; ligulae (ut styli) aureae, apice dense et longe ciliatae. Tota planta \pm dense stellata. Ceterum ut in subsp. *circumstellatum* Zahn var. normale Zahn; verosimiliter a ssp. *poliocymum* Bornm. et Zahn et ssp. *exotericum* (Jord.) Zahn derivanda et apud ssp. *circumstellatum* (Jord.) Zahn (Syn. l. c. p. 459) inserenda.

Franconia Superior:

inter pagos Behringersmühl et Doos, in locis dolomiticis, c. 300 m s. m. in societate *H. murorum* L. subsp. *exotericum* (Jord.) Zahn, subsp. *poliocymum* Bornm. et Zahn¹⁾ atque aliarum subspecierum, *H. bifidum* Kit. ssp. *basicuneatum* Zahn et ssp. *Scandinavium* Zahn, *Crepis praemorsa* L.

Die auf eine Beteiligung von *H. pallidum* hindeutende Bewimperung der Strahlblüten (*ligulae*) ist so auffallend, wie ich es noch nie beobachten konnte, und gibt allein schon der Pflanze ein eigenartiges Gepräge.

6. *Hieracium caesium* Fr. (Zahn Syn. a. a. O. S. 675) ist bisher in Bayern in mehreren Unterarten nur aus Am, As, Ho und Hu bekannt geworden (vgl. Vollmann S. 816). Auch in den nördlich an Bayern angrenzenden Gebieten ist *H. caesium* äußerst selten. In früheren Zeiten wurde diese Pflanze, die eine gute Art bildet, offenbar oft verwechselt mit dem in Thüringen namentlich im Gebiet der mittleren Saale vielfach auftretenden *H. Wiesbaurianum* subsp. *Jenzigense* Zahn²⁾. Auch die Angabe über ein Vorkommen des *H. caesium* in Oberfranken bei Kirschenreuth (vgl. Schubert a. a. O. S. 364) muß ich nach den bisherigen Erfahrungen ebenso bezweifeln wie die Angabe über sein Vorkommen im Gebiet der oberen Saale³⁾. Dagegen fand ich das aus der Umgebung von München und aus dem Alpengebiet bekannte *H. caesium* subsp. *H. galbanum* (Dahlst) Zahn in einzelnen Stücken an den Vorbergen der Allgäuer Alpen bei Füssen; hier auch *H. caesium* Fr. Ssp. *grophosoides* Zahn Syn. XII. 2 (1935) S. 694; unter Bäumen im Faulenbacher Tal nahe den Badeteichen und im Wald am Ostfuß des Kalvarienbergs am Fußweg zum Schwansee (als var. *subgrophosoides* Zahn).

7. *H. incisum* Hoppe = *bifidum* > *villosum* (Zahn, Syn. XII. 2 [1935] S. 723), wozu auch *H. pallescens* W. et K. gehört (das. S. 729), nur im Gebiete des *H. villosum* Jacq. und *H. dentatum* Hoppe, kommt in Bayern und auch sonst in Deutschland außerhalb der Alpenkette nicht vor. Die darauf bezüglichen Angaben über das Auftreten dieser (Zwischen)Art in den nördlichen Grenzgebieten Bayerns, insbesondere im Gebiete der oberen Saale, so die (von älteren Schriftstellern⁴⁾ übernommenen) bei Schubert (a. a. O. [1935] S. 364), beruhen auf Verwechslung mit *H. bifidum* Kit. (oder *H. Wiesbaurianum* Uechtr.)⁵⁾.

8. *H. Kernerii* Ausserdorfer (= *humile-bifidum*) subsp. *Lavacense* Murr et Zahn var. *genuinum* Zahn (Syn. XII. 3 [1936] S. 130, Hohenschwangau: im Pöllattal oberhalb der Brücke, ca. 900 m.

9. *H. levigatum* Willd. subsp. *amaurolepis* Murr et Zahn (Syn. XII. 3 [1937] S. 451), aus den Alpen und den deutschen Mittelgebirgen bekannt, wächst zahlreich in verschiedenen Formen und ansehnlichen Beständen auf den Diabas- und Schieferhügeln um Bad Steben, auch im Kurpark daselbst — hier in Gesellschaft von *H. diaphanoides*

¹⁾ Selten, bisher nur aus Thüringen bekannt (Zahn Syn. a. a. O. S. 460).

²⁾ Vgl. darüber Schack, Hercynia Heft I (1937) S. 149, 151.

³⁾ Schack, Mitt. Thür. Bot. Ver. XLIV (1937) S. 58.

⁴⁾ Vgl. Schoenheit, Taschenbuch der Flora Thüringens 1850, S. 273.

⁵⁾ Schack, Mitt. Thür. Bot. Ver. XLIV (1937) S. 54.

Lbg. subsp. subpinnatifidum Bernm. et Zahn Syn. XII, 2 (1934) S. 495 (neu für Bayern!) und verschiedenen Formen von *H. rumorum* und *H. Lachenalii* — und im Höllental.

10. *H. umbellatum-Sabaudum*. Das Vorkommen dieser Zwischenart ist in Bayern und auch sonst bisher verhältnismäßig wenig beobachtet worden. Bei Vollmann (a. a. O. S. 826) ist *H. dolosum* Burn. et Gremli als bei Ebing im oberen Maintal vorkommend verzeichnet¹⁾. Die Zwischenform ist nunmehr als *H. laurinum* A.-T. (= *umbellatum* > *Sabaudum*) zu bezeichnen (vgl. Zahn Syn. XII, 3 [1938] S. 510). Das Vorkommen bei Ebing bei den Kellern nächst der Station, von mir dort im September 1926 noch in reichlichen Beständen beobachtet (ebenso von Kükenthal [Coburg] zwischen Leutendorf und Häusles nächst Coburg) hat Zahn Anlaß zur Aufstellung der neuen *subsp. stenoprionatum* Zahn gegeben (Zahn das. S. 513). Ich fand eine ähnliche Form im Mainland auf der Höhe zwischen Königsberg in Franken und Burgpreppach, die Zahn als *subsp. eu-laurinum* Zahn var. *angustatum* A.-T. bezeichnet (vgl. Syn. das. S. 513). Außerdem wird diese Zwischenart aus dem rechtsrheinischen Bayern von Regenstauf, Tegernheim, Augsburg und Nürnberg (Syn. a. a. O. S. 512) angegeben. Dr. Schneid (Bamberg) fand sie jüngst im fränkischen Keupergebiet im Wald zwischen Stettfeld (am Main) und Appendorf. Die dortige Form ist als *subsp. Vasconicum* (Jord.) Zahn var. *scabrifolium* Zahn 3. *umbellatoides* Zahn zu bezeichnen; sie stimmt mit der Beschreibung Zahns (Syn. a. a. O. S. 511) völlig überein.

11. *H. Hoppeanum* Schult. Teilart *B. macranthum* (Ten.) Zahn *subsp. testimoniale* N. P. Abgesehen von einer noch wenig beobachteten Übergangsform zu *H. Pilosella* L. (*subsp. ericophilum* Zahn Syn. XII, 1 [1930] S. 18) hat dieser östliche Vertreter „thermophiler Formen alpiner und subalpiner Arten²⁾“ eine beschränkte Verbreitung auf der bayerischen Hochebene, wo er bekanntlich vornehmlich Heiden und Moore bevölkert, von der Jsarmündung gegenüber Deggendorf (Gerstlauer) bis in die Gegend von München und Augsburg³⁾, das einzige nördlich der Alpenkette gelegene Vorkommen. Am Lech steigt die Pflanze aufwärts bis in die Gegend von Füssen, wo ich sie am linken Flußufer unterhalb der Stadt (bei etwa 800 m ü. d. Meer) feststellen konnte. Sie scheint hier aber auch in die Gebirgstäler vorzudringen; ich traf sie außerhalb der ehemaligen Reichsgrenze auf einem Wiesenrand im Lechtal nahe der Einmündung der Vils an. Soweit ich sehe, neu für Tirol!

II. *Gagea spathacea* (Hayne) Sal.

Bei Vollmann a. a. O. S. 142 ist für diese nur in Nord- und Westdeutschland weiter verbreitete Pflanzenart nur Jrmelshausen im Grabfeld angegeben. Inzwischen sind einige wenige Standorte in Unterfranken aufgefunden worden (vgl. Ber. Bay. Bot. Ges. XXI [1934] S. 15). Zu Unrecht hat (a. a. O.) ein Einsender das Vorkommen bei Jrmelshausen angezweifelt. Die von mir aufgefundenen Belege liegen im Naturwissenschaftlichen Museum in Coburg. Ich fand diese südlich des Thüringer Waldes bis dahin unbekannte Pflanze zum ersten Male schon im Jahre 1895 dicht an der bayerischen Nordgrenze im Meininger Teil des Grabfeldes, und zwar im dichten Unterholz des Forstortes Wallenbrunn bei Behrungen im Bereich des Gipskeupers, und veröffentlichte den Fund in der Deutschen Bot. Monatsschrift Jahrg. 14 (1896) S. 89 mit dem Hinweis, daß mir die weitere Verbreitung dieser Art in den namentlich im Frühjahr teilweise recht sumpfigen Wäldern der dortigen Gegend sehr wahrscheinlich sei. Diese Voraussage bestätigte sich schon im nächsten Jahre (1896),

¹⁾ Leg. K. Harz, Flora von Bamberg, 1914.

²⁾ Murr in Mag. Bot. Lap. XXX (1931) S. 22 (29).

³⁾ Vollmann a. a. O. S. 785; Zahn Syn. a. a. O. S. 17.

als die Pflanze ganz in der Nähe im sogenannten Löhlein bei Rentwertshausen (an der Strecke Meiningen—Würzburg) sowohl von Koch (Meiningen) als unabhängig dann von mir festgestellt wurde. Koch fand dann die Pflanze in den nächsten Jahren an mehreren ebenfalls in der Nähe gelegenen Plätzen, so im Forstort Donnerheideschlag bei Wolfmannshausen und ferner im von Bibraischen „Herrschaftsholz“ bei Jrmelshausen, und zwar sehr zahlreich, in einer nach Westen abfallenden feuchten Einsenkung, weniger häufig längs einer nach Süden abfallenden Einsenkung und an einzelnen feuchten Stellen zwischen den bezeichneten Standorten (vgl. Mitt. d. Thür. Bot. Vereins Heft IX [1896] S. 62, Heft XI [1897] S. 26, Heft XIII/XIV [1899] S. 106). Diese Angaben sind ohne Zweifel richtig und auch mit Recht von Hegi Bd. II S. 210 übernommen worden. Das Vorkommen im Grabfeld fanden Dr. Kükenthal (Coburg) und ich in späteren Jahren bei gemeinschaftlichen Ausflügen in das botanisch so reichhaltige und auch sonst sehr anziehende Jrmelshäuser Holz¹⁾, ebenso Dr. Meusel (Halle) bestätigt (vgl. hierüber auch Schack, Flora von Coburg, 1925 S. 62). Die zierliche Pflanze ist leicht zu übersehen, die Fundstellen oft schwer zugänglich; auch scheinen zuweilen nur wenige blühende Pflanzen vorhanden zu sein.

III. Rubi.

1. *Rubus Sprengelii* Wh. Nach Ades Bearbeitung der Gattung *Rubus* bei Vollmann a. a. O. S. 364 war diese in der Regel rotblühende Art bis 1914 aus Oberfranken nicht bekannt. Inzwischen fanden wir sie an mehreren Stellen im ober- (und auch unter-)fränkischen Muschelkalk und Keupergebiet, auch im Frankenwald nahe dem Peterlestein oberhalb Kupferberg (auf Gneis)²⁾. Im vergangenen Sommer stellte ich sie auch bei Bad Steben, und zwar auf diabasartigem Gestein im Wald nach dem Wolfsbauer zu (ca. 600 m ü. d. M.) fest. Die Angabe *R. Salisburgensis* Focke bei Harz, Flora von Kulmbach, S. 65, dürfte, wie mir Ade mitteilte (vgl. Vollmann S. 383), auf Verwechslung mit *R. Sprengelii* beruhen.

2. *R. bifrons* Vest Füßen (Allgäu): Waldränder und Abhänge im Faulenbacher Tal (Kalk; ca. 800 m)³⁾.

3. *R. Koehleri* Wh. Frankenwald: auf Tonschiefer im Tal von Christusgrün südlich von Steben (ca. 550 m).

4. *R. rivularis* P. J. Müller et Wirtg. subsp. *R. incultus* Wirtgen. Frankenwald: im Höllental bei Bad Steben an verschiedenen Stellen (Diabas, ca. 500 m).

5. *R. Bellardii* Wh. et N. Bad Steben: im Wald bei der Stifetersruh (Diabas, ca. 600 m).

¹⁾ Über das Jrmelshäuser Holz Näheres bei Meusel, Beih. Bot. Zentr. Bl. Bd. LIII Abt. B Heft 1 (1935) S. 198 und Schwier, Hercynia, Bd. III Heft 5 (1940) S. 17.

²⁾ Vgl. Kükenthal u. Schack, Beiträge zur Flora von Coburg und Umgegend, 1930, S. 53. Eine bisher nicht beachtete Fundangabe aus alter Zeit zusammen mit der Weihe'schen Urbeschreibung in Flora oder Bot. Zeitung Regensburg 2. Jahrg. 1. Bd. (1819) S. 17: an den Dämmen des Dechendorfer Weihers bei Erlangen (leg. Raab!).

³⁾ Die dortige Gegend scheint arm an Brombeeren zu sein; ich sah nur noch *R. hirtus* W. et K. und eine Form der vielgestaltigen Zwischenart *R. caesius-tomentosus*, beide auf dem Höhenzug, der das Faulenbacher Tal vom Lechtal scheidet.